

»SAVE ALEX«: WER RETTET DAS KOSMOPOLITISCHE ERBE VON ALEXANDRIA?

1. EINFÜHRUNG

Wer die Stadt Alexandria noch nicht besucht hat, wird sie mit großer Wahrscheinlichkeit mit ihrem Namensgeber Alexander des Großen und dessen Zeit verbinden. Mit ihren baulichen Superlativen – dem Leuchtturm von Pharos und der Bibliothek bzw. dem Museion – setzte die für drei Jahrhunderte größte Metropole der antiken Welt nicht nur sichtbare Zeichen für ihren Weltrang in Handel und Wissenschaft, sondern lebt noch heute in den Worten „Museum“ und in den romanischen Sprachen im Wort für Leuchtturm (phare, faro) weiter. Während das antike Erbe Alexandrias durch den Neubau der Bücherei seinen Platz in der Stadt wiedergefunden hat, droht momentan der Verlust eines weiteren Erbes, auf das die Menschen in der zweitgrößten Stadt Ägyptens stolz sind: das gebaute Erbe der Belle Époque, welches die kosmopolitische Gesellschaft des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts repräsentiert. Inzwischen wehren sich Bürger gegen die Abrisse, und mit „Save Alex“ gibt es eine Initiative, die erste Erfolge zu verzeichnen hat. Wird es ihr gelingen, den Verlust aufzuhalten? Oder wird Alexandria die letzten sichtbaren Zeichen einstiger kultureller Vielfalt verlieren?

2. HISTORISCHER RÜCKBLICK

Seinen Rang als Metropole des östlichen Mittelmeers behielt Alexandria bis ins frühe Mittelalter. Insbesondere für die Philosophie und mehrere Religionen war es ein namhaftes Zentrum. In Folge von Naturkatastrophen, Plünderungen (durch Araber, Goten, Normannen und Kreuzfahrer), Aufständen sowie politischen Entscheidungen hatte die Stadt jedoch nach und nach an Bedeutung verloren und war spätestens gegen Ende des 14. Jahrhunderts zu einer untergeordneten Provinzstadt geschrumpft.¹

Erst durch den Bau des Mahmudiyya-Kanals und der Gründung einer Werft zu Beginn des 19. Jahrhunderts gewann die Stadt wieder an überregionaler Bedeutung, welche durch die Bahnanbindung an Kairo (1854) und die Eröffnung des Suez-Kanals (1869)

1 R. Ilbert, A certain sense of citizenship; in: R. Ilbert / I. Yannakakis (Hrsg.), Alexandria 1860-1960. The brief life of a cosmopolitan community, Alexandria 1997, S. 18 ff.

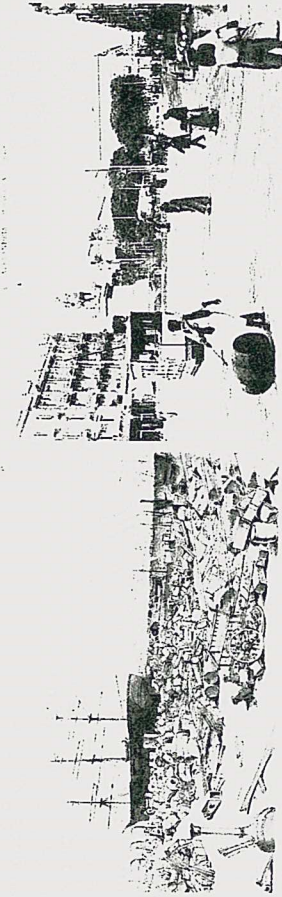


Abb. 1: Hafen von Alexandria 1864; Zeichnung von Max Eyth, aus: B. Knolmayer, Max Eyth. Ein Leben in Skizzen, Köln 2013, S. 146.

Abb. 2: Alexandria, Mohamed Aly Square um 1920 auf historischer Postkarte; Quelle: privat.

weiter gefestigt wurde und den Wiederaufstieg zur Weltstadt einleitete.² Nunmehr Großstadt geworden wuchs Alexandria rasant, galt innerhalb von hundert Jahren erneut als „die Königin des Mittelmeers“ und unterstrich das neue Selbstbewusstsein kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit der Bewerbung um die Ausrichtung der Olympischen Spiele.³

2.1. Alexandria als kosmopolitische Stadt

Heute gelten die 1920er Jahre als das neue goldene Zeitalter der Stadt, welches spätestens mit der Suez-Krise 1956 wieder sein Ende fand. Gleichzeitig bildet diese etwa 100 Jahre andauernde Episode den Kern des lokalen Selbstverständnisses bis heute. Immer wieder ist von der „Hauptstadt der Erinnerungen“ und der „kosmopolitischen Stadt“ die Rede, häufig formuliert mit unverkennbarer Nostalgie und Melancholie.

Diese Vorstellungen eines kosmopolitischen Alexandrias speisen sich nicht nur aus der noblen Bausubstanz, die an süditalienische Städte erinnert, sondern auch aus einer ganzen Reihe von literarischen Werken, welche in jenem Zeitraum in Alexandria geschaffen wurden – von Schriftstellern wie Lawrence Durrell, Konstantin Kavafis, E.M. Forster oder Filippo Marinetti.⁴ Und auch in einer Vielzahl mehr oder weniger wissenschaftlichen Publikationen,⁵ die sich jener Epoche widmen, wird das Bild einer weltläufigen Hafenstadt mit schillernden Persönlichkeiten gezeichnet, einem vornehmen gesellschaftli-

2 Vgl. M.J. Reimer, Colonial bridgehead: Social and spatial change in Alexandria 1850-1882, in: Middle East Studies 20 (1988), S. 531 ff.

3 R. Illert (s. A. 1), S. 18 ff.

4 Vgl. auch J. Rodenbeck, Alexandria in Cavafy, Durrell, and Tzirkas, in: Journal of Comparative Poetics 21 (2001), S. 141 ff.

5 Z.B. M. Haug, Alexandria. City of memory, Cairo 2004; als Übersicht: K. Fahmy, The essence of Alexandria, in: Manifesta Journal 14 (2012), S. 64 ff.

chen Leben und wirtschaftlicher Prosperität. Alexandria trat damals in Konkurrenz zu Kairo und konnte sich in der Tat in vielen Aspekten mit der Hauptstadt messen. Große Gruppen von Griechen, Italienern, Juden, Armeniern, „Levantinern“, Briten und Franzosen lebten in der Stadt – und natürlich nicht zuletzt Ägypter. Diese bunte Einwohnerschaft organisierte sich nach der spätosmanischen Reform des Millet-Prinzips, welche den verschiedenen Religionsgruppen gewisse Rechte einräumte, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, so dass diese nur in wenigen Fällen der lokalen Verwaltung und Gerichtsbarkeit unterlagen.

2.2. Alexandrias allmählicher Niedergang

Die Erzählung von der kosmopolitischen Weltstadt muss aber auch zumindest ergänzt, wenn nicht teilweise revidiert werden, wenn man dem prägnanten Aufsatz von James Moore aus dem Jahre 2012 folgen möchte,⁶ demzufolge das Narrativ von der Kosmopolis teilweise eine nostalgisch-retrospektive Projektion sei. Erstens, so Moores Kritik, liegen den allermeisten Schilderungen Dualitätsvorstellungen zugrunde, die eine chaotische Stadt der „Eingeborenen“ einer „zivilisierten“ und reichen europäischen Stadt gegenüberstellen, zweitens erschöpfen sich die Darstellungen überwiegend in der Konzentration auf reiche Europäer, und drittens kann nicht allein der nationalistischen Gesetzgebung Nasser⁷ und der Suezkrise der Schwund der „alexandrinischen Kosmopoliten“ zugeschrieben werden, da bereits zwischen 1917 und 1937 – also ausgerechnet im häufig beschworenen „Goldenen Zeitalter“ – der Ausländeranteil der Stadt von 19 Prozent auf 7 Prozent absank.⁸ Die Wiederbelebung der Erzählung vom kosmopolitischen Alexandria wird mitunter auch als Anstrengung einer symbolischen West-Anbindung unter der Regierung Mubaraks gedeutet.⁹

Heute ist die einstige Vielfalt der Einwohnerschaft Alexandrias augenscheinlich verschwunden. Im Straßenbild der Altstadt zeugen von jener Zeit nur noch die mehrsprachig ausgedienten Ladengeschäfte oder die zahlreichen religiösen und profanen Bauwerke der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Die meisten Gebäude wurden inzwischen umgenutzt, andere wurden geschlossen oder werden lediglich noch von wenigen Personen frequentiert. Gleichzeitig aber – kommt man mit Einwohnern ins Gespräch – will vielen die kosmopolitische Vergangenheit noch recht lebendig erscheinen, wenngleich sie

6 J. Moore, Between Cosmopolitanism and Nationalism: The strange death of liberal Alexandria, in: Journal of Urban History 38/5 (2012), S. 879 ff.

7 Gamal Abdel Nasser (1918-1970) war als ägyptischer Oberst 1952-1954 Ministerpräsident von Ägypten, 1954-1970 Staatspräsident und in der Zeit der Vereinigung Ägyptens mit Syrien Präsident der Vereinigten Arabischen Republik.

8 Vgl. J. Moore (s. A. 6); K. Fahmy, The essence of Alexandria (Part two), in: Manifesta Journal 16 (2013), S. 22 ff.

9 V. Della Dora, The rhetoric of nostalgia: Postcolonial Alexandria between uncanny memories and global geographies, in: Cultural Geographies 13 (2006), S. 207 ff.

häufig vor deren Geburt stattgefunden hat. Sei es, dass es in der eigenen Familie einen gemischten Stammbaum gibt, Erinnerungen an einen italienischen Händler in der Nachbarschaft, an eine beliebte griechische Bar, an eine englische Lehrerin. Zweifelsohne aber sind die Europäer in Alexandria, die sich stolz weder als Europäer noch als Ägypter, sondern als Alexandriner bezeichnen, eine aussterbende Generation.¹⁰ Ein betagter Grieche brachte es wie folgt auf den Punkt: „Wir kamen damals, weil man hier Geschäfte machen konnte, es war das gelobte Land. Man suchte hier sein Glück, wollte etwas aus seinem Leben machen. Als es keine Geschäfte mehr gab, sind die meisten dem Geld gefolgt, nur wenige sind geblieben. Und wer kann es der jüngeren Generation verbüßeln, wenn sie wie unsere Väter etwas aus ihrem Leben machen wollen und die Stadt verlassen haben? Für uns gibt es einen Grund zu bleiben, aber es gibt keinen mehr, um zu kommen.“¹¹

Gleichwohl ist Alexandria neben dieser sich selbst als verschwindend begreifenden Generation keineswegs so homogen, wie es in den häufig polarisierenden Gegenüberstellungen von „damals“ und „heute“ dargestellt wird. Vielmehr wirkt eine erzwungene Homogenität nach oder ist immer noch (auch legal) wirksam, welche die vorhandene Diversität unsichtbar macht.¹² Ebenso hat sich die rechtliche Situation massiv verändert. Während das spätomanische System die Repräsentation, Autonomie und Selbstorganisation von Minderheiten faktisch beförderte, erschwerten und unterbanden die verschiedenen ägyptischen Regime seit der Mitte des 20. Jahrhunderts kulturelle und vor allem politische (Selbst-)Organisationen.¹³ So muss beispielsweise bei der Registrierung zwingend angegeben werden, ob man Muslim, Christ oder Jude sei. Andere Religionen bzw. deren verschiedene Glaubensrichtungen werden damit ebenso ausgeblendet wie Atheisten. Neben der größten Minderheit, den koptischen Christen, deren Probleme mitunter auch internationale Aufmerksamkeit erfahren,¹⁴ gibt es eine weitgehend verborgene Vielfalt. Bahai müssen mit Diskriminierungen und Anfeindungen in allen Lebensbereichen rechnen, wenn ihr Glaube bekannt wird. Atheisten sehen sich Gewalt- und Morddrohungen ausgesetzt. Schiiten existieren im offiziellen Diskurs überhaupt nicht, werden ansonsten diskriminiert oder lächerlich gemacht und sind selbst für aufgeschlossene und moderne Ägypter schlichtweg kein Thema. Personen jüdischen Glaubens machen von der Registrierung als Jude aus nachvollziehbaren Gründen oftmals gar keinen Gebrauch und fehlen dadurch in der Statistik. Ähnliches gilt für die ehemaligen Europäer. Viele nah-

¹⁰ Vgl. M. Awad/S. Hamouida (Hrsg.), *Voices from Cosmopolitan Alexandria*, Alexandria 2012.

¹¹ Aussage eines griechischen Teilnehmers bei einer halböffentlichen Diskussionsrunde von Minderheitenvertretern am 15.03.2013 an der Universität Alexandria.

¹² Vgl. A. Bayat, *Marginality: curse or cure?*, in: R. Bush/H. Ayeub (Hrsg.), *Marginality and exclusion in Egypt*, Cairo 2012.

¹³ Vgl. I. Yannakakis, *The death of cosmopolitanism*, in: R. Ilbert/I. Yannakakis (s. A. 1), S. 190 ff.; M. Awad/S. Hamouida (s. A. 10), S. 226 ff.; O. El-Abed, *The Palestinians in Egypt: Identity, basic rights and host state policies*, in: *Refugee Survey Quarterly* 28/2 & 3 (2010), S. 531 ff.

¹⁴ Vgl. F. El-Issawi, *The Arab Spring and the challenge of minority rights: Will the Arab revolutions overcome the legacy of the past?*, in: *The European View* 10 (2011), S. 249 ff.

men, sofern sie blieben, die ägyptische Staatsbürgerschaft an, und fast alle sprechen mindestens in der zweiten Generation arabisch. Nichtsdestotrotz pflegen sie bisweilen noch althergebrachte Bräuche und Eigenheiten – was sich allerdings nur selten und recht zurückhaltend öffentlich äußern kann.

Schließlich ist auch noch die Bevölkerungsgruppe der aus Oberägypten stammenden Nubier zu nennen, welche als Folge des Staudammbaus in Alexandria ansässig wurde, wo sie ihre gemeinschaftliche kulturelle Identität sehr bewusst weiterpflegte. Sie konzentrieren sich interessanterweise auch im Stadtreil Kom Al Dikka, der bereits vor der Ansiedlung der Nubier überwiegend von armen „Nicht-Ägyptern“ bewohnt wurde. Dieses trotz des Baubooms und vielstöckiger Gebäude immer noch dörflich anmutende Gebiet ist gegenwärtig eines der wenigen Quartiere Alexandrias, wo kulturelle Differenz noch lebendig ist. Selbst eine – für offizielle Stellen offenbar bedeutungslose – rudimentäre Selbstorganisation ist hier noch zu beobachten. Allerdings sind auch negative Begleiterscheinungen anzutreffen wie etwa Abgrenzungstendenzen gegenüber dem Zuzug von Nicht-Nubiern oder ein ganz selbstverständliches Zelebrieren vermeintlicher kultureller Überlegenheit.¹⁵

3. BAUBOOM IN ALEXANDRIA SEIT DER ARABISCHEN REVOLUTION

Der Wandel Ägyptens seit der Arabischen Revolution vollzieht sich nirgendwo so sichtbar wie in Alexandria. Das Straßensbild der Mittelmeer-Metropole verändert sich dabei so rasant schnell, dass das Stadtbild eine umfassende Veränderung erfährt. Während bis in die 1990er Jahre Gebäude nur bis zu einer Höhe von acht Stockwerken gebaut werden durften, sehen die Pläne für die Zukunft Alexandrias Gebäude vor, die weit darüber hinausschießen. So transformiert sich die Innenstadt immer mehr zu einer Aneinanderreihung von Hochhäusern mit bis zu 22 Stockwerken. Dieser Umbau, der sich vor allem auf die historische Innenstadt konzentriert, wird seit zwei Jahren so konsequent wie rücksichtslos betrieben. Die neuen Hochhäuser sollen die alten historischen Gebäude schlichtweg ersetzen. Umfang und Geschwindigkeit mit der die alten Bauten für die Pläne der Projektentwickler abgerissen werden und den Charakter der Stadt verändern, sind dabei atemberaubend.

Die Abbrüche werden zumeist nachts vollzogen, wenn im Schutze der Dunkelheit die Bulldozer anrollen. Innerhalb nur weniger Stunden wird dann ein Stück Stadtgedächtnis in Staub und Bauschutt verwandelt, welches für das neue Ägypten als wichtige Quelle hätte dienen können, um in der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte demokratische Identität zu entwickeln. Doch das freie Spiel der Kräfte in der neuen Gesellschaft Ägyptens bedeutet derzeit, dass die zumeist älteren Eigentümer der renovierungsbedürft-

¹⁵ Vgl. Y. Manguoub, *The Nubian Experience: A study of the social and cultural meanings of architecture*, Diss. University of Michigan, 1990.

tigen Villen und Häuser dem Druck der vermögenden Investoren oder Projektentwickler nicht gewachsen sind. Zudem leben die Eigentümer oft in prekären Lebensumständen, so dass ein Verkauf auch als Chance begriffen wird, den eigenen Kindern lieber ein finanzielles Erbe zu hinterlassen als ein schadhaftes Wohnhaus – selbst wenn der ausgezahlte Betrag verglichen mit den Erlösen der Investoren verhältnismäßig gering ist.

Gegenwärtig erzielen neue Hochhaus-Apartments den hohen Preis von ca. 50.000 Euro. Und da nicht absehbar ist, wie lange ein solcher Preis erreicht werden kann, ist aus Sicht der Investoren höchste Eile geboten. Für lange Diskussionen über den immateriellen Wert eines Gebäudes scheint es daher keine Zeit zu geben. Die meisten der Häuser, die abgerissen werden, stehen zwar auf der Liste der denkmalgeschützten Objekte. Doch die Schutzbestimmungen sind schwach und das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt stehen. Dies umso mehr, da ein mächtiges Netzwerk aus finanzstarken Immobilien-Entwicklern, korrupten Polizei-Angehörigen, unfähigen Regionalplanern und schwachen Denkmalschutz-Beamten sich einfach nicht um irgendwelche gesetzlichen Vorgaben kümmert. Indes sind die Ursachen für das Verschwinden der Altstadt von Alexandria noch vielfältiger und komplexer.

3.1. Das Verschwinden der Altstadt und die Entstehung der Initiative „Save Alex“

Unter den vorherrschenden schwierigen sozialen Lebensumständen für die Mehrheit der Menschen in Ägypten können Themen wie Architektur, Stadtbild und kulturelles Erbe leider nur eine untergeordnete Bedeutung haben. Die Zivilgesellschaft ist zudem mit den großen politischen Themen beschäftigt, demgegenüber das Retten einzelner Denkmäler nur einen sehr begrenzten symbolischen Wert zu haben scheint. Die Initiative „Save Alex“ kennzeichnet hingegen, dass sie den Übergang zur Demokratie auch mit der Frage nach der lokalen Identität verknüpft. Mit ihren Aktionen gegen die Zerstörung des ehemaligen deutschen Konsulats im Stadtteil Kafr Abdou, das ebenfalls auf der Liste der schützenswerten Denkmäler steht, ist es ihnen gelungen, einerseits einen Achtungserfolg zu erzielen, zum anderen auch in der Stadt mehr Menschen auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Es mischen sich dabei unterschiedliche Motive und Themen, die eine relativ heterogene Gruppe von Menschen zu Aktionen für den Erhalt des Gebäudes motivierten.

Die Innenstadt von Alexandria wurde bis heute von der öffentlichen Planung im Grunde vernachlässigt. Wer heute durch die einst schmucken Straßen läuft, wird die fehlenden Investitionen schmerzhaft vermissen, die für eine halbwegs akzeptable Bewahrung des historischen Erbes in den Jahrzehnten nach der Nasser-Ära notwendig gewesen wären. Die Eigentümer sind im Laufe der Zeit verarmt, und der innerstädtische Stadtraum bietet heute für viele arme einen Ort für die kleinen Geschäfte und Dienstleistung an, die ohne viel Kapital und Kompetenz angepriesen werden können. Die Mittelschicht sollte mit Siedlungsplänen bedient werden, die Wohngebiete angrenzend an die Wüste bei Borg El-Arab vorsahen. Stattdessen sind dort aber in erster Linie größere Slums



REDISCOVERING ALEXANDRIA

At Rashidya Street, A Helwa and an Archibald Tom

By Mohamed Alak Dhuak

The City, 7. February, 2013

2:00 pm

Location: Rashidya

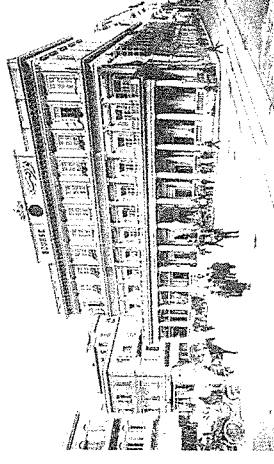


Abb. 3: Plakat der »Save Alex«-Initiative; Quelle: »Save Alex«/ Mohamed A. Dessouki.

entstanden. Die ehrgeizigen Pläne für attraktive Wohnmöglichkeiten außerhalb der Stadt wurden nicht umgesetzt, ebenso wenig fand eine Aufwertung der Slums statt. Für viele bessergestellte Bewohner der Stadt ist daher die Innenstadt wieder attraktiv geworden. Hier braucht man nicht mehr auf die staatlich dirigierte Planung zu warten, der Traum von der modernen Wohnung kann sofort mit Geld verwirklicht werden. Den Protest gegen den Abriss verstehen deshalb viele Beobachter und Akteure nicht nur als ein idealistisches Vorhaben, das sich aus dem Geiste des Denkmalschutzes speist, sondern es schwingt auch der Ärger über die omnipräsente Korruption und die autistische Stadtplanung mit, die sich nach wie vor nicht um die Interessen der ärmeren Stadtbewohner kümmert und Pläne ohne jegliche Sinnhaftigkeit produziert. Staatsversagen und unzureichende Stadtplanungen sind für die Aktivisten der wichtigste Grund, warum es überhaupt zu den Abrissorgien kommt.

3.2. Wichtige Erfolge der Initiative „Save Alex“

Den größten und Aufsehen erregendsten Erfolg hatten die „Save Alex“-Engagierten bisher mit ihren Protestaktionen gegen die Zerstörung der Villa Cicurel (vgl. Abb. 1). Diese in den 1920er Jahren von den französischen Architekten Leon Azema, Jacques Hardy und Max Edeiri gebaute Art-Deco-Villa wäre ohne die zahlreichen Aktivitäten von „Save Alex“ heute abgerissen. Die Villa Cicurel gilt als eines der wenigen Gebäude Ägyptens, das in seiner Stilvollendung jene Zeit repräsentiert, die das unternehmerisch-kosmopolitische Alexandria einst prägte. Sie trägt den Namen von Joseph Cicurel, dem ein über die Stadt hinaus bekanntes Netz von Geschäften gehörte, welche nach der Revolution 1952 nationalisiert und enteignet wurden. Für viele Menschen hat die Villa daher eine besondere emotionale Bedeutung. Der Protest gegen ihren Abriss erhielt zunächst lokal große Aufmerksamkeit, um schließlich auch zu einem nationalen Thema zu werden, weswegen sich Premierminister Kamal El Ganzoury der Angelegenheit annahm, um durch den Erhalt wenigstens symbolisch anzudeuten, dass die Regierung sich auch um diese Nöte kümmere.

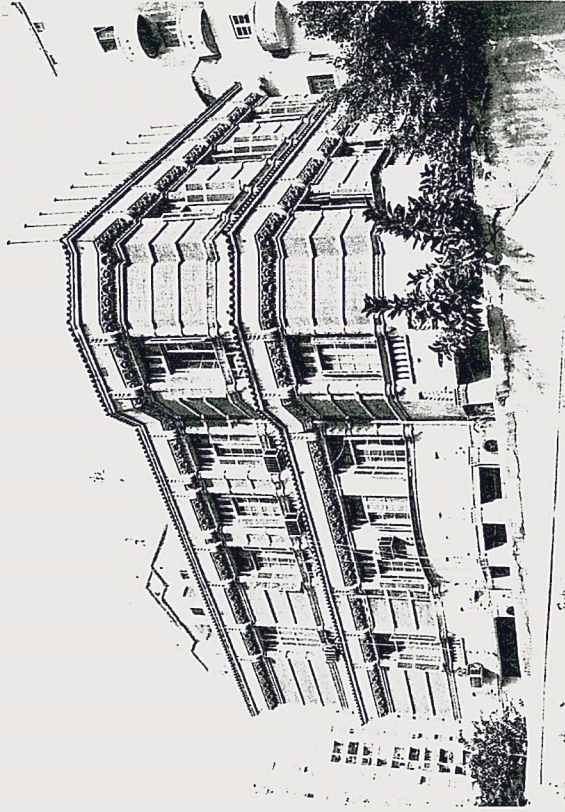


Abb. 4: Villa Cicurel in Alexandria; Foto: Mohamed A. Dessouki.

„Save Alex“ hat sich nicht nur auf reine Straßenaktionen beschränkt. Verdienst der Organisatoren ist es vielmehr, dass sie die klandestinen Abbruch-Geschäfte ans Tageslicht gezerrt und so erstmals überhaupt eine Öffentlichkeit zu diesem Thema hergestellt haben. Sie haben skandalöse Praktiken ins Licht der Medien gestellt, mit denen in kritischer Weise durch Abbrüche Fakten geschaffen wurden, bevor überhaupt die Möglichkeit über einen planerischen Umgang mit dem kulturellen Erbe der Stadt eingeleitet werden konnte. So wurden zum Beispiel durch Einpumpen von Wasser in den Baugrund Fundamente und Baustrukturen soweit irreparabel beschädigt, bis die Vorschriften des Denkmalschutzes außer Kraft gesetzt waren.

Dass der Verlust der kosmopolitischen Baukultur auch mit Rückendeckung der nationalen Regierung in vollem Gange ist und sich die Regierung in Ägypten nur auf Druck der Öffentlichkeit bewegt, wurde vielen Bewohnern von Alexandria erst in den Auseinandersetzungen um die Villa Cicurel bewusst – einer historischen Landmarke der Stadt. War es doch der Premierminister persönlich, der mit einem Dekret aus dem Jahr 2012 und der offiziellen Registrierungsnummer 86 ohne jede Diskussion festgelegt hatte, dass die Villa von der Liste der denkmalgeschützten Gebäude gestrichen werden sollte. Auf das Bekanntwerden dieses Vorgangs war zurückzuführen, dass sich Bürger zu der

Gruppe „Save Alex“ und später auch zu „We won't let Alexandria turn into ruins“ zusammenschlossen und vielfältige Protestformen organisierten.

Am 3. Mai 2012 fand die in der jüngeren Geschichte Alexandrias größte nicht-politische Demonstration vor dem Gebäude auf der Abu Qir-Straße statt. Eine etwa 50-jährige Teilnehmerin, so berichtet die Journalistin Ameera Fouad (2012), sei aus einem der Mikro-Busse gestiegen und nachdem man ihr erklärt habe, worum es bei den Protesten gehe, habe sie sich spontan angeschlossen. Wie viele fühlt sie sich in ihrer Stadt und Nachbarschaft durch den rapiden Abbruch entfremdet: „Ich lebe seit 20 Jahren in Azarita, aber kann heute meine eigene Nachbarschaft nicht mehr wiedererkennen.“¹⁶

Die ersten, denen diese Zerstörungswut auffiel, waren junge Alexandriner wie Mohammed Abul Kheir, Mona Abul Kheir, Isis Khaleel und Mahimour El Masry, die schon den Abrissen in anderen Nachbarschaften wie Sporting, Gleem oder Mustafa Kamel hilflos zusehen mussten. Mit dem Angriff auf die Villa Cicurel aber hofften sie, dass sie Aktionen wagen konnten, die genügend Öffentlichkeit finden würden. Als der Premierminister mit dem Dekret 488/2012 seine ursprüngliche Entscheidung, die Villa von der Denkmalliste zu nehmen, revidieren musste, feierte man dies in Alexandria als Erfolg der Kampagne, so z.B. der Aktivist Mohammed Adel Dessouki: „This recent decree is definitely a successful step in our long fight for the protection of our built heritage in Alexandria.“¹⁷ Vorsichtige Stimmen sagten aber auch, dass dies höchstens ein Etappensieg sei. Einerseits werde damit nicht verhindert, dass über Nacht weiterhin „Fakten“ geschaffen würden, und andererseits habe sich die generelle Haltung gegenüber dem baulichen Erbe damit ja keineswegs verändert.

Die Abriss-Koalition verwandelt die Stadt Alexandria weiterhin in eine Betonwüste, auch weil zu viele schützenswerte Häuser der Belle Époque überhaupt nicht auf der Liste des Denkmalschutzes auftauchen. Im Jahr 2008 hatte die „Kommission für das Bau-Erbe in Alexandria“, die mit der „National Organization for Urban Harmony“ verbunden ist, die Villa Cicurel nach einem Gesetz aus dem Jahr 2006 (Law 144) unter Schutz gestellt. Dennoch versuchte das Arabische Marine Navigationsunternehmen, das die Villa als Firmensitz nutzt, eine Abrissgenehmigung zu erhalten. Nach sechsjährigem Rechtsstreit stimmte ein Gericht diesem Antrag zu, indem es dem Gebäude seinen historischen Wert absprach. Das Gericht bezog sich dabei auf ein veraltetes Gesetz aus dem Jahr 1983 (Law 117), das aber eigentlich durch das neuere außer Kraft gesetzt worden war. An diesem Vorgang zeigte sich auch, dass die für den Denkmalschutz beauftragte Instanz der Regierung, die „National Organization for Urban Harmony“, weder in solche Vorgänge eingebunden wird, noch über die erforderlichen rechtlichen und ressourcenorientierten Voraussetzungen ver-

16 Zit. nach A. Fouad, Alexandria's Cicurel Villa survives, in: Al-Ahram 1120 (2012), verfügbar unter: <http://english.ahram.org.eg/News/41671.aspx> [10.07.2013].

17 Zit. nach F. Kasbi, Cosmopolitan Alexandria endangered, in: Egypt Independent vom 29.05.2012, verfügbar unter: www.egyptindependent.com/news/cosmopolitan-alexandria-endangered [10.07.2013].

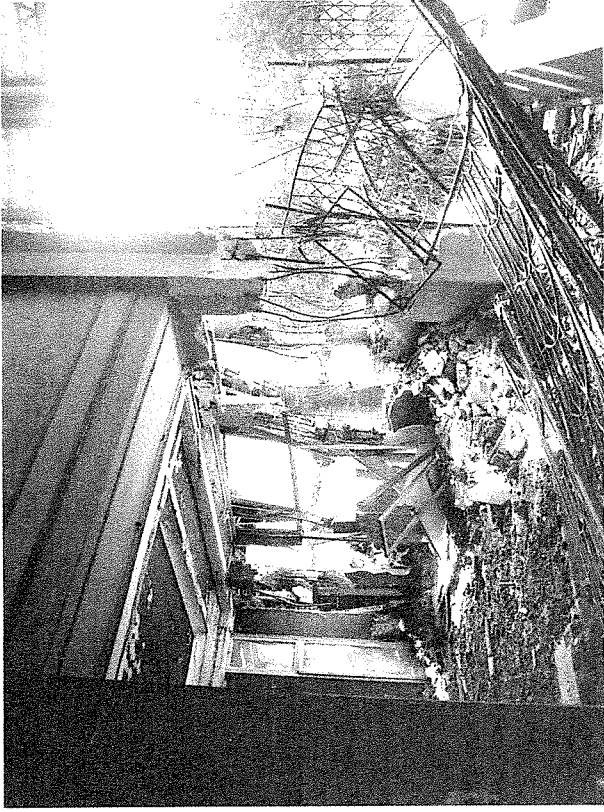


Abb. 5: Die Villa Aghion nach dem Teilabriss; Foto: Saeed Allam.

fügt, um effektiv für ihr Anliegen einzutreten. Im freien Spiel der Kräfte im neuen Ägypten haben wirtschaftliche und politische Interessen nach wie vor das letzte Wort.

3.3. *Kampf um den Erhalt der „Villa Aghion“*

Für die Aktivisten von „Save Alex“ gilt es nun, die einmal mit der Villa Cicurel errungene Aufmerksamkeit für weitere bedrohte Gebäude zu nutzen – renommierte Bauwerke, mit denen beispielhaft gegen den Abriss der Altstadt demonstriert werden kann. Hierzu gehört auch die Villa Aghion, die ebenfalls noch den Namen des ehemaligen Besitzers Gustave Aghion trägt. Gebaut wurde sie von dem französischen Architekten Auguste Perret (1874-1954), der viele beeindruckende Gebäude hinterlassen hat, wie etwa das Théâtre des Champs-Élysées (1911-1912) in Paris. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Perret bis 1954 verantwortlicher Stadtplaner für den Wiederaufbau von Le Havre, und durch sein späteres städtebauliches Wirken verhalf er Amiens bei der UNESCO zur Einstufung als Weltkulturerbe. An seiner Villa für Gustave Aghion lässt sich seine besondere Architektenhandschrift erkennen: Als Modernist verwendete er auch für Wohnhäuser Stahlkonstruktionen in einer besonderen Freiheit, wodurch etwa anscheinliche, von Lotusblumen inspirierte Verzierungen der Balkone entstanden.

Als am Morgen des 28. August 2009 die Bewohner von Alexandria an dieser Villa vorbeigingen, mussten sie erschrocken feststellen, dass in der Nacht Teile davon zerstört worden waren (vgl. Abb. 2). Ausnahmsweise intervenierten die Sicherheitskräfte, und weitere Beschädigungen oder gar der Gesamtabriss konnten bislang verhindert werden. Es kam sogar zu Verhaftungen, die General Adel Labib, einst Gouverneur von Alexandria, anordnete. Der General berief sich dabei auf das Gesetz aus dem Jahr 2006, da die Villa als schützenswertes Denkmal anerkannt worden war.

Die in Alexandria ansässigen Architekten Alaa al-Habashi und Mohamed Awad haben inzwischen einen dreistufigen Plan entwickelt, um den weiteren Verfall der Villa aufhalten zu können. Für Alexandria wäre der Verlust der Villa nicht abzuschätzen. Einst im Auftrag einer jüdischen Familie gebaut, symbolisiert sie als eines der wenigen Werke Perrets außerhalb Frankreichs eine Brücke zur Kultur Europas. Im erlesenen Stadtteil Wabur Al-Mayya an einer Straßenkreuzung gelegen, bildet sie für Hunderte Passanten tagtäglich ein Orientierungspunkt aus einem vergangenen Jahrhundert.

Währenddessen hoffen die Denkmalschutz-Aktivist:innen, dass sich eine Koalition für die Reparatur der Schäden bilden lässt. In einem Brief der Ingenieurskammer an den Gouverneur von Alexandria heißt es: „We want to direct your attention to the importance of this heritage building, which was designed and constructed by the famous French architect Auguste Perret, a pioneer in steel construction. The architectural, historical and artistic value of the Villa Aghion could never be compensated for if it was lost, since it forms a link in the chain of modern international architectural history and not only in Egypt. No textbook on modern architecture would be complete without mentioning it.“¹⁸ Letztlich fehlt es aber auch an Geld für den Wiederaufbau und die Aufrechterhaltung der Villa, weshalb die Aktivist:innen auch mit Spendenaktionen begonnen haben.

3.4. *Das Ende eines Kinos*

„Rialto Re-Born“, so lautete eine Zeilang die Aufschrift auf einem Werbeplakat an der Fassade eines ausgebrannten Art-Deco-Kinos. Wer daran vorbei ging, konnte an eine baldige Renovierung des hinfalligen Gebäudes glauben. Die Wirklichkeit jedoch war eine andere.

Als dann am 22. April 2013 die Fassade selbst von Bulldozern niedergeworfen wurde, kam nichts als Schutt und Asche zum Vorschein – die freie Fläche für einen neuen Einkaufspalast. Von dieser Überraschung geschockt, stellten zwei Amateur-Filmer ihre Aufnahmen ins Internet. In dem arabisch-sprachigen Blog „Walls of Alex“ vergleicht der Architekt und Akademiker Mohamed Adel Dessouki die Situation mit Giuseppe Tornatores Film „Cinema Paradiso“, welcher das Verschwinden der Kinokultur in Sizilien dokumentiert.

¹⁸ Zit. nach A. El Barky, Don't forget the Villa Aghion, in: Al-Ahram 1120 (2012), verfügbar unter: www.weekly.ahram.org.eg/2012/1120/fe3.htm [10.07.2013].

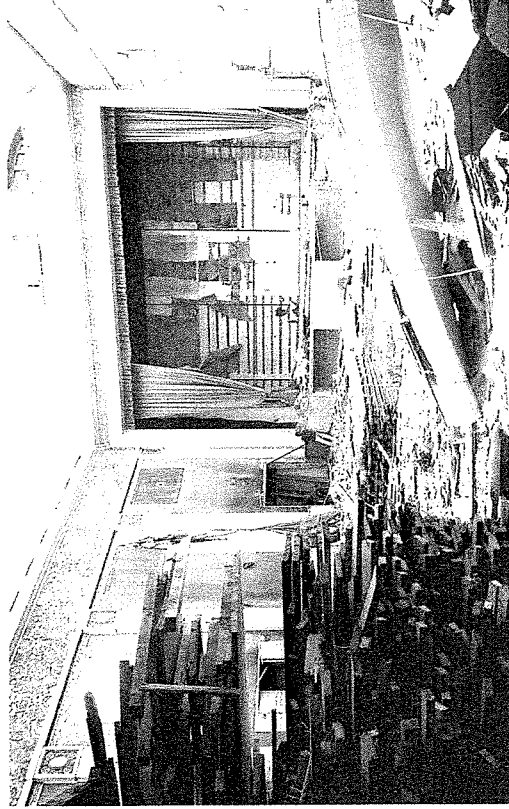


Abb. 5: Das Rialto-Kino im Abbruch, nachdem es durch ein Feuer bis auf die Mauern zerstört worden war; Foto: Mohamed Aboelkhir.

Das Rialto war im Zuge der weitweiten Kino-Konjunktur im Jahr 1920 eröffnet worden – zu einer Zeit, als das kosmopolitische Alexandria fast zwangsläufig zum Zentrum der ägyptischen Filmproduktion aufstieg, ehe diese sich in den 1930er Jahren in die Hauptstadt Kairo verlagerte. Auch hatte der deutsche Bombenangriff im Jahr 1939 Alexandria in einen unsicheren Ort verwandelt.

Das Rialto war merkwürdigerweise im Jahr 2007 von der Liste des Denkmalschutzes gestrichen worden, obwohl es noch Teil eines Stadtgebietes war, das als schützenswertes Ensemble galt. Aus diesem Grund hätten auch alle das Kino betreffenden Pläne der entsprechenden Kommission zur Zustimmung vorgelegt werden müssen. Doch ist dieses nicht geschehen, und somit ist nun auch das letzte Kino des alten Alexandria verschwunden und mit ihm eine Kultur, deren Beginn sich bis auf das Jahr 1897 zurückdatieren lässt. Mit dem Rialto ging das letzte von mindestens 31 Kinos aus dieser Stadt der griechischen, italienischen, französischen und arabischen Bilder und Stimmen verloren.¹⁹ Von den sieben noch verbliebenen Kinos befindet sich kein einziges mehr an einem Ort, der dieses Erbe auszustrahlen vermag. Inzwischen handelt es sich um renovierte große Säle mit möglichst vielen Leinwänden, aber ohne den Charme der intimen Kinos früherer Tage.

¹⁹ I.A. Meguid, Cinema Cinema, verfügbar unter: www.bibalex.org/AlexCinema/articles/Cinema_Cinema.html. 2006 (10.07.2013).



Abb. 6: Aktion von »Save Alex« am 19. Juni 2013; Foto: Mohamed Aboelkhir.

Was man dort zu sehen bekommt, ist auch nicht mehr die große weite Welt, sondern es sind die landläufigen ägyptischen Komödien und Dramen oder eben die neuesten Hollywood-Streifen in 3D.

Die Zerstörung des Rialto konnte niemand vorhersehen, und nicht nur die Aktivisten von »Save Alex« waren schockiert. Ihre ersten Erfolge hatten diesen Abbruch nicht verhindert, und schon befürchteten manche, auch die Restbestände des Rio Cinema, obgleich nicht so denkmalwürdig wie das Rialto, könnten bald ebenso verschwinden. Die Kinokultur von einst zu bewahren, dürfte aber generell ein schwieriges Unterfangen darstellen, zumal die Internet-Aktivisten des arabischen Frühlings gezeigt haben, dass sie sich kulturell eher im digitalen Zeitalter befinden, als sich noch einmal für die alte Filmkultur einzusetzen. Immerhin mag es erstaunen, dass es inzwischen wieder Initiativen wie »Gudran« oder ägyptische Filmmacher wie Ahmad Abdalla gibt, die in Alexandria wie der das Medium Film gezielt für sich gewinnen. So entstehen low budget-Filme etwa über die verbleibende italienische oder jüdische Gemeinschaft, die öffentlich gezeigt werden können, sofern deren Vorführung von den Sicherheitsbehörden nicht in letzter Minute untersagt wird. Die »Gudran«-Mitglieder haben deshalb auch noch versucht, die letzten Reste des Rialto-Gebäudes zu erhalten. Schon Jahre zuvor hatten sie direkt neben dem Rialto ein Künstlerhaus namens »El Cabina« und einen Keller als Proberaum für lokale Musiker eingerichtet.

4. ALEXANDRIA AM SCHEIDEPUNKT

Mit „Save Alex“ ist eine hoffnungsvolle Initiative in Alexandria entstanden, die einen berechtigten Grund zur Hoffnung darstellt, dass das neue Ägypten nicht alle Wurzeln seiner Geschichte abschneidet und dabei die Möglichkeit verliert, über die Vielschichtigkeit und Komplexität der eigenen Kultur nachzudenken. In der Initiative sind teilweise Aktivisten des arabischen Frühlings tätig, denen der Kampf um die Denkmäler eine logische Konsequenz ihrer demokratischen Anliegen ist. Doch der Einsatz um die schützenswerten Gebäude spricht auch größere Gruppen von Menschen an und geht über eine politische Agenda im Sinne der Aktivisten hinaus. Dieser kanalisiert auch die Unzufriedenheit mit der allgemeinen Ignoranz der Autoritäten im Umgang mit dem Volk. Schließlich sind bei „Save Alex“ mindestens die Hälfte der Aktivisten eher kulturell Interessierte und in diesem Sinne weltoffene Bürger anzutreffen. Es ist kein Zufall, dass viele Architekten und Künstler sich den Protesten anschließen und zu den Initiatoren gehören. Zum Teil gibt es noch Bezüge zu den verbleibenden kulturellen Minderheiten, doch halten sich diese bei den öffentlichen Aktionen auffallend zurück. Dies lässt sich als das Ergebnis langer Marginalisierungen verstehen, die sich in einem Klima von Unsicherheit und Gewalt nicht einfach überwinden lassen werden. Wenn vom kosmopolitischen Erbe mehr gerettet werden soll als die verbleibenden Fassaden, wird es auf eine Wiederbelebung der kulturellen Vielfalt im öffentlichen und alltäglichen Leben ankommen. Mit „Save Alex“ und dem Kampf um die Altstadt von Alexandria geht es darum in erster Linie um eine Auseinandersetzung über das kulturelle Selbstverständnis Ägyptens. Wenn der Abriss sich durchsetzen sollte, wird dauerhaft ein Referenzhintergrund verloren gehen, der homogenisierenden Effekten von nationalistischen und islamischen Ideologien eine sichtbare Alternative oder Irritation entgegenstellen könnte. Es ginge eine Reibfläche verloren, ohne die sich keine Gesellschaft weiter entwickeln kann.